



## Fließen

In Zeiten des Klimawandels wird Trinkwasser auch in Bielefeld kostbarer und die Konflikte darum zunehmen. **Seite 3**



## Erhellen

Das Museum Huelsmann hat die Herkunft seiner Objekte erforscht und NS-Raubkunst gefunden. **Seite 4**



## Strahlen

Die Theater-Inszenierung »Die Jagd« braucht einen großen Chor. Unser Autor ist zum ersten Mal dabei. **Seite 5**

# Viertel

Schon bezahlt

Zeitung für Stadtteilkultur und mehr

Nr.42 | Frühjahr 2020

## Jetzt bitte wenden!

Die autogerechte Stadt steht im Stau. Das müssen wir ändern.  
Eine Polemik von Matthias Harre



FOTO: MARTIN SPECKMANN

»Wie soll ich denn zur Arbeit?« »Und wenn es regnet?« »Der ÖPNV funktioniert nie!« »Ist auch viel zu teuer!« »Ich will selbst bestimmen, wann ich wo bin!« »Ich lebe auf dem Land.«

Um Ausreden nicht verlegen, stehen sie täglich in ihrer selbst verursachten Verstopfung, lärmern und stinken die Anwohnerschaft voll. Ärgern sich, dass nichts mehr geht. Fantasielos, bequem und egoistisch. Jeden Tag aufs Neue: Elterntaxis, Parkplatzcruiser, Alleinfahrer\*innen, hupende Hochzeitskorsos, röhrende Auspuffjunkies in 30er-Zonen. Autos nerven.

Warum ignorieren wir diese Belästigung so konsequent? Die Problematik beständigen Wachstums ist doch offensichtlich. Auf einem endlichen Planeten ist endloses Wachstum nicht möglich. Ist eigentlich leicht zu verstehen. Begrenzter Raum ist begrenzt.

Trotzdem wird das gerade vorgestellte »Verkehrskonzept Bielefelder Westen«, das mit nachdenkenswertem Vorschlägen für eine Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs plädiert, umgehend zertrümmert. Werden die leider zaghaften, beileibe nicht radikalen Umbaupläne zu Jahnplatz und Innenstadt schlecht geredet. Von den üblichen Bedenkenträgern: Teile der Tagespresse, sich »bürgerlich« nennende Parteien und Teile der Kaufmannschaft. Die sich

schon in den 1960er Jahren gegen die Umgestaltung der Altstadt zur Fußgängerzone gewehrt hatten.

### Autos nerven

Überhaupt, die 60er. Da fing er an, der Mobilitätswahn. 1959 erschien »Die autogerechte Stadt – Ein Weg aus dem Verkehrs-Chaos«. Autor war Hans Bernhard Reichow. NSDAP-Mitglied, Mitarbeiter am »Generalplan Ost«, der die Ansiedlung von »arischen« Siedlern in den besetzten Gebieten Osteuropas organisierte. Beratendes Mitglied des von Albert Speer geleiteten »Arbeitsstabs für den Wiederaufbau bombenzerstörter Städte« und nach Kriegsende Planer der Sennestadt. Reichow plädierte zwar für Entschleunigung und eine Entschärfung von Konfliktpunkten im Straßenverkehr, allein war der Buchtitel »Die autogerechte Stadt« der perfekte Dekkel, um den frisch aufgesetzten Wachstumstopf am köcheln zu halten.

Der ungehinderte Verkehrsfluss wurde Maß aller Dinge, in vielen Städten schlugen Abrissbirnen größere Lücken als die alliierten Bomberverbände bis 1945. Autoschnitten zerschnitten Quartiere, walzten Stadtteile platt. Die zunehmende Motorisierung beförderte weiteren Straßenbau. Ortsumgehungen, Bundesstraßen, Autobahnen wurden vier-, sechs-, achtpurigen. Um Staus zu ver-

meiden. Ganz im Sinne der neuen Wachstums- und Konsumreligion, äh, -ideologie: Mehr Straßen, mehr Autos, mehr Staus, mehr Straßen, mehr Autos, mehr ... Die Zahl der zugelassenen Fahrzeuge steigt noch immer beständig. In Bielefeld in den vergangenen 6 Jahren zuverlässig so um die 3000 Autos pro Jahr. Stand 2018: 165.841 PKW. Etwas mehr als ein Fahrzeug auf zwei erwachsene Einwohner\*innen, knapp ein PKW pro Haushalt.

### Massenindividualismus

Die Idee der »autogerechten Stadt« war auch darum so erfolgreich, weil ihr Konzept hervorragend zur von Wirtschaft und Politik angestrebten Amerikanisierung, also zur Kapitalisierung der Gesellschaft passte. Schneller, höher, weiter. Windhund, Leder, Kruppstahl. Anything goes. Patriarchale Allmachtsfantasien kennen nur den aufs eigene Ego beschränkten Blick. Massenindividualis-

mus. Mein Auto ist Symbol meiner Potenz, seine Qualität unterscheidet mich von meinen Nachbarn. Ein Instrument der Abgrenzung, das paradoxerweise Freiheit bringen soll. My car is my castle, in dem ich die Regeln bestimme.

Problematisch wird es, wenn sich diese »individuellen Räume« im öffentlichen Raum begegnen. Und den eigentlich für alle, eben auch für nicht motorisierte Verkehrsteilnehmende verfügbaren Platz, für sich beanspruchen. Dann wird es, und zwar mit zunehmender Sicherheitstechnologie der Fahrzeuge, toxisch für die, die ungeschützt am Verkehr teilnehmen. Zeigen die Unfallstatistiken. NOx, CO2 und Feinstaub betreffen allerdings alle.

Es bleibt schizophoren. Diejenigen, die sich am meisten über Staus ärgern sind die, die drin stehen. Die, die sie verursachen. Auch E-Mobilität ändert daran nichts. Verzicht auf fossile Brennstoffe ändert die Stau-, Platz- und Unfallproblematik nicht. Einzig massiver Abbau des motorisierten Individualverkehrs kann eine Lösung für bessere Lebensqualität in wachsenden Städten sein. Autofreie Innenstädte mit praktikablen Shuttle- und Park&Ride-Systemen, Reduzierung und Verteuerung von Anwohnerparkplätzen, massiver Ausbau des ÖPNV wären ein Anfang. Ökodiktatur? Nicht unbedingt, aber unbedingt ein Ausstieg aus der Autodiktatur.

### ► wörter davor

Dies ist die Nummer 42 der »Viertel«. 42! In Worten: Zweiundvierzig! Schon klar, die Erwartungen an diese Ausgabe steigen. Schließlich ist »42« die Antwort auf alles oder auch die Frage »nach dem Leben, dem Universum und dem ganzen Rest«, wie es Douglas Adams in »Per Anhalter durch die Galaxis« formuliert. Da sucht ein Supercomputer nach der Antwort und verkündet nach einigen Millionen Jahren Rechenzeit: »42«.



Auch wir geben Antworten auf Fragen des Lebens im Allgemeinen und im Besonderen. Und zwar im Gegensatz zum Supercomputer verständliche: Zum Beispiel auf Seite 2, was unter »Solidarischer Landwirtschaft« zu verstehen ist und worum es den Lebensmittelretter\*innen von »Restlos« geht. Auf Seite 4 sagen wir, was die Menschen im »Kulturhaus Ostblock« so machen. Auch auf die Fragen, wer bitte schön »DiEM25« ist (Seite 6) und was die Arminia so im Nationalsozialismus getrieben hat (Seite 7), geben wir Antworten. Das ist schon mal was. Als Antwort auf die Frage aller Fragen aber ähnlich unbefriedigend wie die »42« des Supercomputers.

Der baut übrigens bei Douglas Adams einen noch größeren Computer und lässt ihn rechnen. Dieser Computer ist die Erde. Fünf Minuten bevor das Rechenprogramm abgelaufen ist, wird er von einem kosmischen Baurupp ins All gesprengt – für eine Hyperraum-Umgehungsstraße. Science Fiction. Ja. Aber warum kommt uns das so bekannt vor?

Eine Idee? Vom Planeten B zum Beispiel. Wir freuen uns auf Ihre Antworten. Die besten Zuschriften zeichnen wir beim Stadtteilstfest mit einem Preis aus. Viel Spaß mit der »Viertel«.

Für die Redaktion, Silvia Bose

### ► vorlaut

## Wervirte Welt

Eigentlich hat das Virus kein Interesse, seinen Wirt zu eliminieren. Leider denkt das Virus aber nicht, der Wirt jedoch schon. Die Wirtin natürlich auch. Die wäscht sich die Hände. Er mittlerweile auch. Was das Wir beruhigt, den Virus aber nicht beunruhigt. Sondern nur den Aufenthalt verwehrt, sozusagen. Wie das die Wirtschaft verwirrt, wird sich weisen.

## IN KÜRZE

## Verkehr im Viertel

Das »Verkehrskonzept Bielefelder Westen« der Stadtplaner\*innen der »Planersocietät« aus Dortmund ist zunächst eine Bestandsaufnahme zur generellen Verkehrsproblematik im Viertel. Einzelne betrachtet werden motorisierter, Rad- und Fußgängerverkehr, die Situation im Bereich der Schulen im Viertel und der vorhandene Parkraum. Vorgeschlagen werden zahlreiche Verbesserungsmöglichkeiten. So entsprechen mehrere stark frequentierte Rad- und Gehwege nicht den vorgeschriebenen Mindestbreiten, das in vielen Straßen erlaubte Gehwegparken schränkt den nicht motorisierten Verkehr ein. Das Gebiet kann insgesamt nicht als barrierefrei eingestuft werden. Die Parkraumauslastung ist mit durchschnittlich 94 Prozent an der Belastungsgrenze, erreicht im Bereich oberhalb der Siegfriedstraße in Spitzenzeiten 106 Prozent.

Der fließende motorisierte Individualverkehr belastet das Viertel. Beispielfhaft wurden an den Standorten von Max-Planck-Gymnasium und Gertrud-Bäumer-Realschule in einem Beobachtungszeitraum vor Schulbeginn allein 80 Fahrzeuge zwischen 7:20 und 7:50 Uhr gezählt, welche lediglich Schüler\*innen absetzen. Die Elterntaxis sorgen für Stausituationen und kollidieren stark mit den per Rad kommenden Schüler\*innen. Die Statistiken für den Bielefelder Westen zeigen: Autofahrende sind die Hauptunfallverursacher\*innen, Radfahrende die häufigsten Unfallopfer. Eine weitere Belastung tritt durch den Durchgangsverkehr auf. Messungen an West-, Melanchton- und Großer-Kurfürsten-Straße zählten allein in den Spitzenzeiten morgens und abends insgesamt fast 900 Fahrzeuge, die das Quartier nur durchfahren.

Das Konzept ist online unter [https://anwendungen.bielefeld.de/bi/v00050.asp?\\_kvonr=29646](https://anwendungen.bielefeld.de/bi/v00050.asp?_kvonr=29646) Eine Bürgerinformation zum Verkehrskonzept soll stattfinden. Bis Redaktionsschluss lag kein Termin vor.

**Renovieren ohne Chemie**



**ÖKO Bauwelt**  
bauen · wohnen · gestalten · erhalten · ökologische Baustoffe Bielefeld

Ökologische Baustoffe Bielefeld · Siechenmarschstr. 21  
33615 Bielefeld · Tel. 0521 64942  
[www.oeko-bauwelt.de](http://www.oeko-bauwelt.de)

## Obst und Gemüse der Zukunft

In der »Solidarischen Landwirtschaft« teilen sich Bauer und Verbraucher die Ernte und das Risiko. Die Bielefelder Kooperative stellt Charlotte Weitekemper vor.



FOTO: KLAUS FEURICH

Andrang in der Bürgerwache: Viele Bielefelder\*innen interessieren sich für »Solidarische Landwirtschaft«.

Der Klimawandel ist da. Nicht nur über Bilder aus Brasilien, Australien oder Indonesien, sondern spürbar durch zwei heiße Sommer in Folge – und diesen warmen Winter nahezu ohne Frost und Schnee. Im Januar war es in Nordrhein-Westfalen durchschnittlich 4,6 Grad Celsius warm. Das sind 3,4 Grad mehr als üblich. Insbesondere unsere Lebensmittelversorgung ist von öfter auftretenden Wetterextremen wie Sturm oder Hitzeperioden betroffen. Gleichzeitig gehört sie aber auch zu den Verursachern des Klimawandels. Ein Dilemma.

Für die Landwirtschaft bedeutet 1 Grad Temperaturanstieg einen erhöhten Wasserbedarf von mindestens 20 Prozent. Dieser kann aber oft nur schwerlich gewährleistet werden. Die Pflanze geht dann in den Überlebensmodus über. Milde Winter wie in diesem Jahr erhöhen also nicht nur den Stress für den Menschen, sondern auch für die Pflanzen. Dem Stressabbau für alle Beteiligten widmet sich das Konzept der »Solidarischen Landwirtschaft« (SoLaWi). Dabei übernehmen private Haushalte die Kosten eines landwirtschaftlichen Betriebs und teilen im Gegenzug dessen

Erträge solidarisch unter sich auf. Ernte und Risiko werden von allen Haushalten gleichermaßen getragen. So entsteht ein eigener Wirtschaftskreislauf, in dem die Ware, unabhängig von Marktpreisen, ihren ganz eigenen Wert erhält.

Für die SoLaWi in Bielefeld stellt Jobst Brockmeyer zwei Hektar und eine Scheune auf seinem »Engelshof« in Theesen zur Verfügung. In diesem Jahr soll es losgehen mit 50 Anteilseignern, die sich in Arbeitsgruppen organisieren. In den nächsten Jahren werde die Zahl der Beteiligten aber steigen, kündigt Julian König an, der bereits in Schwerin eine SoLaWi mit aufgebaut hat. Er sagt, dass bei immer mehr Menschen das Bedürfnis wachse, Regionalität und Saisonalität selbst zu erleben. Daraus ergibt sich nicht nur eine nachhaltige Lebensweise, sondern auch Vertrauen in sich und andere. Natürlich gibt es dann nicht mehr ganzjährig frische Tomaten, aber »da wird die Vielfalt in der Küche gemacht und nicht auf dem Acker.«

Lange sei man auf der Suche nach einer SoLaWi-Kooperation in Bielefeld gewesen, erzählt Holger Hüttemann von »Transition Town«. Seit Ende 2019 geht aber alles ganz schnell. Im März ist das SoLaWi-Jahr offiziell gestartet. »Ihr seht ja was draußen los ist, wir müssen jetzt was tun.« Auch damit wir wieder merken, wenn die Heizung mal ausfällt.

## » Info »

Mehr auf [solawi-bielefeld.de](http://solawi-bielefeld.de)

## Restlos glücklich

In Schildesche haben Lebensmittelretter\*innen einen Laden ohne Preise eröffnet. Die Erlöse wollen sie an gemeinnützige Vereine spenden. Wie das funktioniert, erzählt Silvia Bose

»Wie viel sind Ihnen denn die Lebensmittel wert?«, fragt Elif Budumlu die Kundin, die hier im Laden »Restlos« Besucherin heißt. Die schaut in den Stoffbeutel, wiegt die Tragegriffe und lässt Paprika, Möhren, Äpfel, Sultaninen, ein Stück Butter und Brötchen durcheinander purzeln. »Vielleicht vier Euro?«, sagt sie. »Oder besser fünf?« Es bleibt bei vier Euro. Schließlich geht es nicht um's Verkaufen, sondern darum, dass auch gespendete Waren mit kleinen Macken und kurz vor Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums noch einen Wert besitzen.

»Wir wollen den Menschen die Möglichkeit geben, aktiv etwas gegen die Lebensmittelverschwendung zu machen«, erklärt Elif Budumlu. Seit verganginem Jahr arbeitet sie mit ihrem Mann Mustafa und Mitstreitern an »Restlos«. Sie haben einen gemeinnützigen Verein gegründet, unzählige Gespräche geführt mit Händlern, Unterstützern, Vermietern und Schulleitern und den Laden renoviert. Und seit Eröffnung des La-



FOTO: PIXABAY

dens im Januar, ist das Ehepaar Budumlu oft schon früh morgens auf den Beinen und sammelt bei sechs Kooperationspartnern Spenden ein. Bei den Zwölfstunden-Tagen bleibt sogar Elifs Budumulus Bachelorarbeit auf der Strecke.

»Restlos« ist ein Zuschussgeschäft, das die Aktivist\*innen mit viel Einsatz, Unterstützung ihrer Familien und vor allem aus eigenen Rücklagen finanzieren. Sie hoffen, dass sie bald als »Start Up« öffentlich gefördert werden. Immerhin haben sich viele gemeldet, die ehrenamtlich helfen wollen. Nur die Budumulus sind noch nicht dazu gekommen, sie einzubeziehen, weil einfach die Zeit fehlt.

## » Info »

Der Laden »Restlos« in der Johannisstraße 33-36 ist von Montag bis Samstag geöffnet. Freitags und samstags kochen die Lebensmittelretter\*innen vor dem Laden und bieten Smoothies an, um zu zeigen, wie sich Reste verwerten lassen.

**TIM'S Leihwagen**

- PKW
- LKW
- Kleintransporter
- 9-Sitzer
- Anhänger
- Unfallersatz
- KFZ-Werkstatt

Walther-Rathenau-Str. 77 • 33602 Bielefeld

**05 21 - 6 40 50**

[www.timsleihwagen.de](http://www.timsleihwagen.de) • [info@timsleihwagen.de](mailto:info@timsleihwagen.de)

**mondo**  
buchhandlung

elsa-brändström-straße 23  
33602 Bielefeld

05 21 64 163

[kontakt@mondo-bielefeld.de](mailto:kontakt@mondo-bielefeld.de)

**SVEN TERLINDEN**

RECHTSANWALT

FACHANWALT FÜR VERKEHRSRECHT  
FACHANWALT FÜR FAMILIENRECHT

FRIEDRICHSTRASSE 24 – 33615 BIELEFELD  
0521-557799-0 – [WWW.RA-TERLINDEN.DE](http://WWW.RA-TERLINDEN.DE)

## Prost Kraneberger

Angesichts der Trinkwasserqualität in Bielefeld braucht niemand Kisten mit Mineralwasser zu schleppen. Silvia Bose gibt einen Überblick



FOTO: KLAUS FEURICH

Eine bemooste Bruchsteinmauer. Darauf ein Gitterzaun, der einen sanften, schneeglöckchen-geputzten Hügel wie in Tolkiens Auenland eher begrenzt als schützt. Es sind aber keine Hobbits, die die hüfthohe Mauer erklimmen, um das Tor in der Hardenbergstraße 12 zu öffnen, sondern Mitarbeiter der Stadtwerke. Denn unter dem Rasen liegt ein 115 Jahre alter Wasserspeicher. Er ist einer von 18 Speichern, die oben an den Hängen des Teutoburger Waldes gelegen für Druck auf den Wasserleitungen sorgen.

In der Regel ist das geförderte Grundwasser (siehe Kasten unten) von so hoher Qualität, dass die Stadtwerke es nicht aufbereiten müssen. Allerdings werden im äußersten Südwesten der Stadtteile Brackwede, Senne und Sennestadt vereinzelt hohe Nitratwerte gemessen, als deren Hauptverursacher die Landwirtschaft gilt. Rund 10 Prozent des Bielefelder Grundwassers sei bezogen auf Nitrat in einem schlechten Zustand, erläuterte Martin Wörmann, Leiter des Umweltamtes, 2017 dem Ausschuss für Umwelt und Klimaschutz. Ein guter Wert, denn bundesweit liegt die Quote bei 27 Prozent. Bielefeld schneidet so gut ab, weil es vergleichsweise wenig landwirtschaftliche Flächen hat.

Nitrat ist aber nicht das einzige Problem. In den 1970er Jahren entdeckten die Stadtwerke, dass saurer Regen Stoffe wie Aluminiumverbindungen aus dem Boden wäscht und das saure Wasser die Technik schädigt. Abhilfe schafft eine Trinkwasser-Aufbereitungsanlage in Sennestadt, in der durch Kalkstein das frisch geförderte Wasser gefiltert und anschließend durch gefilterte Luft entsäuert wird.

### Proben und Analysen schützen

In den 1990er Jahren wurden im Wasserwerk in Sennestadt krebserregende chlorierte Kohlenwasserstoffe gefunden, ebenso wie 2017 in Ummeln. Der Schadstoff musste aufwenig herausgefiltert, die Wasserwerke mussten teilweise außer Betrieb genommen werden. Wer diese Grundwasserschäden verursacht hat, ist unklar. Wahrscheinlich wurde der Schaden schon vor Jahrzehnten angerichtet. So lange kann es dauern bis ein Stoff von der Oberfläche bis zum Grundwasser durchgesickert ist. Um die Qualität des Trinkwassers zu sichern, werden jährlich 2.500 Proben gezogen und 16.000 Analysewerte bestimmt und an Aufsichtsbehörden wie das Gesundheitsamt oder die Bezirksregierung weitergeleitet.

## Wasser in Zahlen

Die Stadtwerke Bielefeld betreiben 15 Wasserwerke (14 davon in der Senne) mit 154 Brunnen, Wasserspeicher und ein rund 1.600 Kilometer langes Leitungssystem. Das erste Wasserwerk ging 1890 in der Senne in Betrieb. Damals wurde das Wasser noch aus höchstens 10 Metern Tiefe gefördert. Heute gewinnen die Stadtwerke die Hälfte des Wassers aus 20 bis 50 Metern Tiefe. Rund 45 Prozent stammen aus einer Tiefe von 630 Metern. Das städtische Unternehmen hat derzeit Wasserrechte für 22 Millionen Kubikmeter; in den 1980er Jahren noch für 30 Millionen Kubikmeter. Die Stadtwerke versorgen knapp 340.000 Menschen in Bielefeld mit Trinkwasser und auch die benachbarten Kommunen Augustdorf und Schloß Holte-Stukenbrock. Die Bielefelder\*innen verbrauchten pro Kopf im Jahr 2018 täglich 120 Liter Wasser. Durch den trockenen und heißen Sommer waren das sechs Liter mehr als im Vorjahr.

## Hoffen auf Regen

Was die heißen Sommer der vergangenen beiden Jahre verändert haben, erklärt Olaf Kulaczewski von den Stadtwerken im Gespräch mit Silvia Bose

Viertel: Mindestens bis zum Jahr 2046 soll genug Wasser da sein, heißt es im Wasserversorgungskonzept der Stadt ...

Olaf Kulaczewski: Ja, aber die Prognose fußt auf Daten bis zu den Jahren 2016 und 2017. Dann kamen die Jahre 2018 und 2019.

Was ist die Prognose nach den zwei heißen Sommern noch wert?

Die Basisinformationen stimmen noch, aber die Prognose für den Wasserbedarf ist veraltet. Liegt das am Klimawandel?

Nicht nur. 2015 und 2016 sind zusammen 5.000 Menschen nach Bielefeld gekommen und haben zu einer Trendwende geführt. Vorher war der Wasserverbrauch rückläufig, schon seit den 1980er Jahren. Außerdem geht es der Wirtschaft gut. Die Industrie braucht mehr Wasser, es wird gebaut und investiert. Da steigt auch der Bedarf an Wasser.

Wie knapp ist das Wasser?

Es ist nicht so knapp, dass wir zum Wassersparen aufrufen müssten. Aber man muss nicht weit schauen: In Löhne im Kreis Herford war das Wasser 2019 so knapp, dass die Stadt das Wässern von Gärten verboten hat. Auch in Delbrück im Kreis Paderborn wurde es eng. Und auch wir haben 2018 und 2019 unsere Wasserrechte nahezu ausgeschöpft. Das ist Jahrzehnte lang nicht vorgekommen.

Und jetzt?

Wir haben schon 2018 damit begonnen, unsere Leistung zu steigern – mit größeren Pumpen zum Beispiel, um die genehmigte Menge besser ausnutzen zu können. Und wir planen, bestehende Anlagen zu erweitern und weitere Wasserrechte bei der Bezirksregierung Detmold zu beantragen. Außerdem erwägen wir zum ersten Mal seit vielen Jahren, neue Wasserwerke zu bauen.

Ein Neubau dauert doch ziemlich lange.

Wenn alles planmäßig verläuft, dauert es circa zehn Jahre vom weißen Blatt, bis man die Schleife vom Wasserwerk durchschneidet. Rückblickend wäre es klug gewesen, sich schon im Jahr 2015 Gedanken zu machen. Aber damals hätte man mich ausgelacht. Denn damals ging der Wasserbedarf ja noch zurück.

Findet man denn so einfach einen Ort für ein neues Wasserwerk?

Es ist heute sehr schwer noch Flächen mit guter Wasserqualität zu finden, die auch eine ausreichende Menge zur Verfügung stellen. Und zwar ohne in Konflikt zu treten mit anderen Nutzungen wie Naturschutzgebieten, Bebauung oder einem Unternehmen mit eigenen Brunnen. Und wenn wir so eine Fläche gefunden haben, dann muss der Eigentümer bereit sein, sie uns zur Verfügung zu stellen.

Konkurrieren Sie als öffentlicher Wasserversorger um Wasserrechte?

Aktuell nicht. Es ist historisch so gewachsen, dass Unternehmen nicht dahin gegangen sind, wo wir waren. Und wir nicht dahin, wo die Unternehmen waren. Ob das so bleibt, ist eine spannende Frage. Ich gehe aber davon aus, dass die Konkurrenzen und damit auch die Konflikte zunehmen werden.

Fürchten Sie einen weiteren heißen Sommer?

Nein. Wenn wir tatsächlich einen dritten heißen Sommer bekommen, werden wir mit der Trinkwasserversorgung noch kein Problem bekommen. Aber wir werden nicht mehr so

weiter machen können wie bisher. 2018 haben wir Reserven aufgebraucht, die noch immer nicht wieder aufgefüllt sind. Ich hoffe, dass es bis Mitte April noch viel regnet. Solange hat Regen noch eine Chance zu Grundwasser zu werden.



FOTO: PRIVAT

### » Info »

Olaf Kulaczewski leitet die Wassergewinnung bei den Stadtwerken Bielefeld.



LORBEER-APOTHEKE

Seit  
50 Jahren  
mitten im  
Bielefelder  
Westen

– Naturheilkunde –  
– Homöopathie –

Apotheker Dietmar Becker e. K.  
Siechenmarschstraße 32  
33615 Bielefeld  
Telefon 05 21 / 12 25 41

[www.lorbeer-apotheke.de](http://www.lorbeer-apotheke.de)

ANZEIGE

## »Ostblock« gedeiht

Über 100 Künstler\*innen, viel ehrenamtlicher Einsatz, volles Programm: Was es Neues in Bielefelds Kulturhaus gibt, fragte Aiga Kornemann



FOTO: DENNIS NEUSCHAEFER-RUBE

Kunst ohne Ende: Ein Atelier im »Ostblock«.

»Bis klar war, dass wir erst mal in der alten Fachhochschule bleiben können, standen wir ziemlich unter Druck«, beschreibt es Dennis Neuschaefer-Rube von der AG Öffentlichkeit des Kulturhaus Bielefeld e.V. »Wir wollten die Zeit unbedingt nutzen, Strukturen etablieren und Präsenz zeigen.« Dann verlängerte sich im Sommer 2019 der Vertrag, alles atmete auf.

Ein Haus für 100 engagierte Menschen in unterschiedlichsten kreativen Gewerken. Allein in dieser Chance steckten schon über vier Jahre Entwicklungsarbeit. Jetzt beleben blühende Künstler\*innen die alte Fachhochschule, Design- und Medienschaffende, Tanz- und Theaterleute, Street und Performance Artists, Musiker\*innen, auch Gruppen mit politischem Ansatz, etwa queerfeministischem

Blick auf Kultur. »Noch herrscht ein gewisses Chaos, aber dafür sind wir schon sehr weit gekommen«, freut sich der ehrenamtliche PR-Mann, ansonsten ist er Fotograf.

### Jeder kann, keiner muss

40 Räume werden inzwischen allein oder zu mehreren, sowie gemeinschaftlich genutzt. Von der Vernetzung aller Mitwirkenden über die Umsetzung öffentlichkeitswirksamer wie fachinterner Projekte bis zum Flur fegen und Unkraut rupfen geschieht hier alles auf ehrenamtlicher Basis. »Jeder kann machen, muss aber nicht«, lautet das Motto. Folglich ist auch jeder selbst gefragt, wie weit jeder sich einbringt und wann etwas zu viel wird. Kaum jemand könne ständig vor Ort sein, da gebe es schließlich Brotberufe, Kinder und Familien. Eine weitere Herausforderung sei, sich in der Struktur des Hauses zurechtzufinden und Informationen zeitnah an alle zu verteilen, die sie brauchen. Zwar seien die Aktiven über ein Wiki intern verbunden, bald soll ein zentrales Telefon folgen. »Dennoch ist es heute einfach schwierig, über alle Kommunikationskanäle hinweg die Leute einzufangen.«

Aus dem »wer, was, wo, wie und wann genau« des Alltags haben sich die Initiatoren inzwischen etwas zurückgezogen. Aktive Mitglieder erklärten sich in AGs zuständig für Strukturen, Technik, Finanzen, nicht zuletzt

für Fragen rund um Haus und Garten. Zeitweise tun sich kleinere Gruppen zusammen, um Ausstellungen und Events zu planen oder den Umbau der Küche voranzutreiben. Am 25. April nimmt das Kulturhaus an den »Nachtansichten« teil, am 28. Mai treffen sich Unternehmen und Kreative zur »Creative Spaces NRW Roadshow« im Haus. Einem Tag der offenen Tür, »Jour Flexe« genannt, folgt im Juni noch das vom Kulturamt geförderte Tanz&Theaterprojekt »My sweet Kirschgarten«, Anfang Juli schließen »Creative Shortcuts« an: drei Tage Workshopangebote im Ostblock.

Die Zahl der Vereinsaktiven wächst, immer noch stehen täglich Handwerker vor der Tür, zunehmend öffnet sich das Haus auch für Seminare und Workshops externer Veranstalter\*innen. Viel zu tun. Zum Glück gebe es ja noch den Frank und neuerdings den Achim, »das sind unsere Kümmerer«, sagt Neuschaefer-Rube. Jedenfalls sollen sie optimalerweise dazu werden, denn die beiden ersten auf unterschiedlicher Basis fest Angestellten des Vereins sind noch dabei, Informationen zusammenzubringen und ihre Rolle im »Ostblock« zu finden.

### »Info«

Updates auf [kulturhaus-ostblock.de](http://kulturhaus-ostblock.de), [facebook.com/initiativekulturhaus](https://www.facebook.com/initiativekulturhaus), [Insta: kulturhaus\\_bielefeld](https://www.instagram.com/kulturhaus_bielefeld)

## Bedenklich und belastet

Das Museum Huelsmann hat die Herkunft seiner Objekte erforscht und NS-Raubkunst gefunden. Von Aiga Kornemann



FOTO: MUSEUM HUELSMANN

»Don't mention the war« hieß es bis in die 1990er Jahre hinein im europäischen Kunstmarkt. Bis heute gibt es keine seriöse Zahl, wie viele Kulturgüter der jüdischen Bevölkerung in Deutschland zwischen 1933 und 1945 »entzogen« oder gestohlen wurden. Kunst, Kunsthandwerk und historisch wertvolle Bücher gelangten in Museen oder schlummern bei privaten Sammlern im In- und Ausland. Herkunftsnachweise wurden umformuliert, Unterlagen über Weiterverkäufe noch Jahrzehnte später vernichtet.

So wundert es nicht, dass die Provenienzforscherin Dr. Brigitte Reimann auch für die Sammlung Huelsmann weder Geschäftunterlagen noch ein Sammlungsinventar aus der Zeit des NS-Regimes vorfand. Drei Jahre lang hat sie die Herkunft der knapp 1.000 Objekte im Bielefelder Museum Huelsmann kritisch untersucht und für 200 davon Herkunftshinweise gefunden. 40 sind aufgeklärt und als »unbedenklich« eingestuft. »Für 160 besteht weiterer Forschungsbedarf«, sagt Reimann. Neun Objekte dieser 160 stammen aus fragwürdiger Herkunft.

NS-Raubkunst sind möglicherweise zwei Altarleuchter, die dem jüdischen Unternehmer Harry Fuld jr. gehörten. 1937 von der Gestapo beschlagnahmt, wurden sie 1943 in Berlin versteigert und verschwand von der Bildfläche. Hülsmann erwarb sie 1968 von dem bayerischen Kunsthändler Adolf Weinmüller, der sich als NSDAP-Mitglied maßgeblich für die »Arisierung« der Kunstverbände im NS stark gemacht und sein Geschäft 1949 wieder aufgenommen hatte. Für beide Leuchter gibt es eine Suchmeldung in der Lost Art

Datenbank, die Anfragen nach NS-Raubkunst bündelt. Gleichzeitig gibt es Hinweise, dass Fuld die Leuchter nach dem Krieg zurückerhielt und seine Erben sie selbst 1968 in die Auktion einbrachten. Dann wäre die Provenienz unbedenklich. Auch sechs kleine Trinkschalen und eine Bernstein-Schale sind bei Lost Art verzeichnet. Wahrscheinlich hat sie ein Mitarbeiter des Schlossmuseums Gotha im Chaos nach Kriegsende widerrechtlich im Namen des Museums an eine Erfurter Kunsthandlung verkauft. Friedrich Hülsmann erstand sie in den 1960er Jahren.

### Auf Exklusivität bedacht

»Hülsmanns waren intellektuell, liberal, auch ehrgeizig«, hat die Provenienzforscherin herausgefunden. Vom Mainstream hätten sie sich ferngehalten, immer auf Exklusivität geachtet. »Aber natürlich ist es erst mal verdächtig, wenn jemand 1938 in Hamburg eine Kunsthandlung eröffnet.« In den 30ern erlebte der Handel mit Kunst einen riesigen Aufschwung. In den wenigen erhaltenen Auf-

zeichnungen über »Juden-Auktionen«, auf denen allein in Hamburg der Besitz 30.000 jüdischer Haushalte verschleudert wurde, findet sich der Name Hülsmann nicht. Allerdings war das Ehepaar in Hamburg gut vernetzt, zum Beispiel mit Museen, die den geraubten Bestand vor diesen Auktionen auf ihren musealen Wert schätzten. Ob und wie genau Hülsmanns Kunsthandel von diesen Verbindungen profitierte, bleibt im Dunkeln.

Belegbare Informationen zur Geschichte des Ehepaars Hülsmann und seiner Kunsthandlung hat Brigitte Reimann aus privaten Dokumenten ziehen können, die das Museum als Schenkung erhielt, sowie aus dem fotografischen Nachlass Friedrich Hülsmanns, 3.600 Aufnahmen, die den Alltag in der frühen NS-Zeit dokumentieren. Die Ergebnisse des Provenienzprojekts hat das Museum Huelsmann in einem Parcours durch alle Räume in die Sammlung eingearbeitet und bietet Führungen, Vorträge sowie Begleitmaterial zum Thema.

### »Info«

[museumhuelsmann.de](http://museumhuelsmann.de)

Anzeigen

**Buch tipp**  
Ihre Buchhandlung im Bielefelder Westen!

- Bücher und Hörbücher
- Schöne Postkarten
- Besondere Geschenkartikel & erlesene Schals
- Ausgewählte Musik

Ihr eiliges Buch... heute bestellt, morgen da!

**Öffnungszeiten**  
Mo-Fr: 9.00 - 13.00 Uhr  
15.00 - 18.30 Uhr  
Sa: 10.00 - 14.00 Uhr

**Kommunikation**  
Fon 05 21 - 9 86 26 60  
www.buch Tipp-bielefeld.de  
lesen@buch Tipp-bielefeld.de

Christiane Lemcke

Meindersstraße 7 33615 Bielefeld

Ihre Buchhandlung für **Politik & Poesie**

**eulenspiegel**

Hagenbruchstraße 7  
33602 Bielefeld  
Fon 05 21.17 50 49  
Fax 05 21.13 35 10  
e-mail: buch\_eulenspiegel@gmx.de  
www.buchladen-eulenspiegel.de

**DIE KRONENKLAUER**

Kinderbücher  
Bücher für Jugendliche und junge Erwachsene  
Material für Offenen Unterricht  
für Projektarbeit in der Schule, im Kindergarten für die Jugendarbeit

von 10.00 h bis 18.30 h geöffnet,  
Sa bis 16.00 h  
kroklau@aol.com  
mail@kronenklauer.de  
internet: www.kronenklauer.de

Buchladen „Die Kronenklauer“  
Goldbach 27/Eingang Arndtstr.  
33615 Bielefeld, Tel 0521-124111

# Gespielt, gesungen, gejagt

In der Inszenierung »Die Jagd« braucht es einen großen Chor. Zum ersten Mal dabei ist Bernd Kegel

Ich bewege mich durch die Eingeweide des Bielefelder Stadttheaters. Des Großen Hauses. Immer schön dem Vordermann hinterher. Es ist recht labyrinthisch hier unten, und es gilt, trotzdem punktgenau auf der Szene aufzutauchen. Das Ziel ist die Bühne. Einer unserer Auftritte steht kurz bevor. Es geht auf »Die Jagd«. Ich fülle eine winzige Rolle aus in diesem Stück, das mir persönlich zu einem wichtigen geworden ist. Es handelt es sich um eine deutschsprachige Erstaufführung. Was wir hier tun, hat also schon Gewicht.

Weil ich das erste Mal bei einer großen Theaterarbeit dabei bin, kann ich nicht richtig einschätzen, in welchem Maße sich ein Nebendarsteller üblicherweise mit einem Stück identifiziert. Wie intensiv so etwas erarbeitet wird. Wie viel an Kleinigkeiten dazugehört. Wie viel an Disziplin. Wie viel an Engagement und gleichzeitiger Fähigkeit, sich unterzuordnen. Sich in den Dienst der Produktion zu stellen. Solche Gedanken gehen mir im Flüsterton im Kopf herum, während ich im Dunkel der Hinterbühne, zusammen mit den anderen Nebendarstellerinnen und Nebendarstellern, darauf warte, auf die Bühne zu schleichen.

Bei der »Jagd« geht es aber noch um mehr. In welchem Maß wird dieses Stück Wirkung zeigen in der Stadtgesellschaft? Mit seinem scharfen Thema. In welchem Maß Resonanz finden? Keine leichte Kost. Es geht um sexuellen Missbrauch. Und weit darüber hinaus. Es geht um ein Reizthema, das in diesem Drama in die Welt gesetzt wird. Es geht darum, was passiert, wenn aus einer gerade noch fröhlichen, menschenfreundlichen Dorfgemeinschaft ein Kollektiv wird, das sich in Pogromstimmung bringt. Auf einen aus ihrer Mitte blasen die Menschen zur Jagd. Vor solchen Gefahren warnt das Stück. Durch die Anregung zum Weiterdenken. »Wir dürfen das Vertrauen zueinander nicht verlieren!«, bringt es Oliver Baiertl auf den Punkt. Er spielt den Theo. Den ehemals besten Freund des Mannes, auf den jetzt Jagd gemacht wird. Bei der Theo mitmacht. Indem er der Logik einer Gesellschaft folgt, die keine Uneindeutigkeiten erträgt. Die sich allzu schnell in die Hysterie treiben lässt. Die selbst ein entlastendes Argument in ein süffisantes »Stehste!« umwandelt. Das ist nur zu aktuell.

## Halali und Erntedank

Wie aber gerät ein mittelmäßig begabter alter Chorknabe in eine solch ambitionierte, aufwändige Produktion hinein? Angefangen hat es mit dem Chor »One Voice«, der im Chorsaal des Theaters probt. Die Muscaldarstellerin Kerstin Tölle leitet diesen multikulti-besetzten Chor seit 2016. Eines Samstags unterbreitet Intendant Michael Heicks dem Chor ein Angebot: »Meine Vorstellung ist es, dass sie die Dorfgemeinschaft darstellen«, erklärt der Theaterchef, der auch die Regie übernehmen wird. »Das Stück beginnt mit einer fröhlichen Erntedankfeier. Da stelle ich mir vor, dass sie singend und tanzend die allgemeine Fröhlichkeit darstellen.« Unser Laienchor wird zum integrativen Bestandteil der Aufführung. Das hört sich gut an. »Da können wir uns freuen, dass Michi uns diese Möglichkeit einräumt«, sagt Kerstin Tölle, und wir freuen uns. Die meisten von uns machen mit.

Mit den Proben geht die Arbeit los. Nicht nur singen. Auch tanzen und Theater spielen. Alles auf einmal. Eine Herausforderung. Vieles fällt mir schwer: Das Erntedankfest-Lied kommt mir zunächst spanisch vor.



Im Stadttheater: Die Jagd-Proben.

FOTO: BERND KEGEL

Merkwürdige Wörter, die ich mir nicht merken kann. Es ist aber nicht Spanisch, es ist Dänisch. »Det er gammel rat« und solche Sachen. Ich singe Bass. Aber ständig singt der Sopran dazwischen. Die Altos sind auch nicht viel besser. Da muss man sich schon zusammenehmen. Und dabei auch noch tanzen! Zur Tanzprobe geht es in den Tanzsaal. Auf Socken. Eine der Wände besteht von oben bis unten nur aus Spiegeln. Wir werden ersucht, uns so davor aufzustellen, dass wir unsere Bewegungen sehen können. Die möglichst synchron verlaufen sollen. Das nennen sie hier Choreo. Es ist schon eine Überwindung, sich derart in einem Spiegel beobachten zu müssen. Nach einer Weile lege ich die Scham ab und versuche die Bewegungen des ersten Dicken von rechts mit meinen zu koordinieren. Ich gucke den an, der guckt mich an, und wir zusammen, wo wir doch auch einer sind, kriegen die Bewegungen auch einigermaßen hin. Schwarmin-telligenz.

## Theatertechnik und Terrier

Und weiter auf die Probephöhne. Ein weiter Saal mit riesigem Podest, dem anzusehen ist, dass er früher ein industriell genutzter Raum war. Hier sind allerlei Menschen versammelt, die ich bislang noch nicht kennenlernen durfte. Auch ein goldfarbener Terrier ist dabei; er wird eine tragende Rolle in der Inszenierung zu spielen haben. Auf dem Boden befinden sich allerlei Markierungen. Alles wirkt nüchtern, arbeitsorientiert. In interessanten Ecken sind interessante Gegenstände zu entdecken. Gewehrattrappen, zerknüllte Bierdosen, ein Christbaum. Requisiten. Ich stehe herum, werde gebeten, mich woanders hinzustellen. Dann werde ich gebeten, nochmal woanders zu stehen. Das nennt man wohl Einrichten einer Szene. Irgendwann stehen wir anscheinend richtig. Regisseur Michael Heicks erklärt, wie er sich die Szene vorstellt. Urplötzlich geht es los. Die Frau, die gerade noch ruhig neben mir stand, fängt an zu schreien. »Lukas, bleib von den Kindern weg!« Schauspielerin Doreen Nixdorf hat sich in Hilde, die in dieser Szene leicht hysterische Lehrerin, verwandelt. Ich bin

baff. So etwas habe ich noch nie so hautnah mitbekommen. Dass sich ein Mensch derart präzise verändert. Auch die anderen Schauspieler und Schauspielerinnen drehen durch. Oliver Baiertl, Christina Huckle, und Thomas Wehling sind in ihre Rollen geschlüpft. Es wird dramatisch. Es ist beeindruckend. Als sei ein Zauber über die Szene gefallen.

Der Zauber bleibt, verstärkt sich sukzessive. Je weiter die Arbeit voran schreitet. Erst recht auf der großen, der richtigen Bühne. Da wird der Theaterzauber wohl dosiert eingesetzt; von Probe zu Probe ein wenig mehr. Wobei es sich natürlich um Theatertechnik handelt. Wie präzise die sich aufbaut, grenzt für einen Staunenden schon an Zauberei. Die Effekte steigern sich bis zur ersten Hauptprobe, der HP 1. Ab jetzt muss sich alles sinnvoll und gediegen zusammenfügen. Es hat sogar schon geschneit. Ein tolles Ding, diese Anlage für den Theaterschnee. Vielleicht verrate ich zu viel, aber es handelt sich nicht um echten Schnee. Mehr sage ich aber nicht!

Aus Sicht des Chores haute bei der HP 1 überhaupt nichts gut hin. Was einen Tag arg gedämpfter Stimmung bescherte. Also nochmal ran an »gammel rat« und den ganzen Rest. So ein Tiefpunkt scheint Naturgesetz zu sein. Führte aber zu einer Premiere, bei der alles richtig gut lief.

## Vertrauen und Lichtzeichen

Zur zweiten Vorstellung ist alles schon ein bisschen Routine. Wir sitzen in der Kantine und warten auf die Durchsage des Inspizienten. Wenn seine Stimme über den Lautsprecher verkündet, dass sich »alle Beteiligten an der Szene »Rehficken« auf die Bühne begeben mögen«, dann wissen wir, dass wir bald dran sind. Ich gehe den Weg durch die Garderobe des Hauses, bis ich hinter dem Vorhang stehe. »Immer gut auf das Lichtzeichen achten!« ist uns eingeschärft worden. Hört sich einfach an, ist es aber nicht. Beim ersten Mal konnte ein Inspizient ein übereifriges Chormitglied gerade noch am Schlafittchen packen. Wir wollten raus auf die Bühne, weil ein rotes Licht anging. »Erst wenn das Licht ausgeht!«, so heißt aber die Regel. Dann darf man los. Muss man auch erstmal wissen.

Nach dem Applaus, nach abschminken und umziehen verlasse ich das Theater wieder. Auch das ist Routine. Wieder Abstand gewinnen zu dieser Welt, die ich als eine fast in sich selbst abgeschlossene wahrgenommen habe. Ein klein wenig habe ich sie kennenlernen dürfen. Eingetaucht bin ich nicht. Es ist eine in sich geschlossene Welt, ein Organismus, in der sich zahlreiche, ungeheuer unterschiedliche Teilwelten miteinander verzahnen. »Theater ist immer ein Zusammenwirken aller, die sich in den Dienst der Sache stellen«, hat mir Michael Heicks erklärt. Wie eine Dorfgemeinschaft, denke ich. Dass es möglich ist, eine solche Inszenierung zu erarbeiten, lässt hoffen. Gerade in Bezug auf das schmerzlich-aktuelle Thema von »Die Jagd«. Es geht darum, das Vertrauen zueinander nicht zu verlieren. Dass wir zusammenwirken können, wollen und müssen. Mit einander reden und vor allem: »Immer auf die Lichtzeichen achten!«

**Tanz dein Leben!**

**BIODANZA**

**dienstags im 14-tägigen Wechsel**

**20 – 22 Uhr**

**im Ev. Gemeindehaus Babenhausen**  
**Babenhauser Str. 151**

**mit Lisa Schulte**

**www.biodanza-werther.com**

Anzeige

## Mehr als konfessionslos

Der Humanistische Verband ist eine Weltanschauungsgemeinschaft. Füreinander da sein, dem Leben ein Sinn geben: Das gehört zum Selbstverständnis. Bernhard Wagner hat sich umgeschaut



FOTO: KLAUS FEURICH

Jonas Grutzpalk mit Jugendlichen bei der Vorbereitung für die Jugendfeier 2020.

Vor Jonas Grutzpalk sitzen rund 30 Eltern und Jugendliche. »Es ist ein menschliches Bedürfnis, die Wendepunkte des Lebens feierlich zu begehen«, erläutert er. Es geht um die Planung einer Jugendfeier, um den Übergang von der Kindheit zum Erwachsensein. Wer nicht Mitglied einer Religionsgemeinschaft oder Kirche ist, kann auch nicht auf deren Angebot an Konfirmationsfeiern oder ähnlichen Zeremonien zu-

rückgreifen. Dafür schafft der Humanistische Verband Deutschland (HVD) eine Alternative, die der ostwestfälische Vorsitzende gerade vorstellt. Fünf Treffen und ein gemeinsames Wochenende aller »Feierlinge« aus NRW sollen ethisch und praktisch auf das Ereignis vorbereiten.

Der HVD ist eine Weltanschauungsgemeinschaft. Die Mitglieder glauben nicht an ein höheres Wesen, wollen aber auch mehr

als nur konfessionslos sein. Füreinander da sein, dem Leben einen Sinn geben, für Menschenrechte einstecken sind einige Punkte im Selbstverständnis. »Humanist\*innen haben eine Fürsorgepflicht gegenüber der gesamten Menschheit«. Sie »glauben, dass Moral der menschlichen Natur innewohnt und auf dem Verständnis und der Sorge für andere basiert, ohne externe Sanktionen zu benötigen« heißt es dort.

In Ostwestfalen ist der HVD eine vergleichsweise kleine Initiative. Während der Verband andernorts eigene Kindertagesstätten und Schulen betreibt – die Gliederung Berlin-Brandenburg beschäftigt allein 1.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – steht er hier noch am Anfang.

Immerhin, wer zwanglos Kontakt aufnehmen will, kann in Bielefeld gelegentlich einen sonntäglichen Brunch in der Bürgerwache besuchen und an einem lockeren Austausch, nicht nur zu ethischen Fragen, teilnehmen. Mit Jonas Grutzpalk steht auch für Nichtverbandsmitglieder ein ausgebildeter Feierredner für Geburtstage, Jugendfeiern, Hochzeit oder Todesfall zur Verfügung.

### Starke Verbindung zwischen Kirche und Staat in NRW

Grutzpalk, der von Berlin nach Bielefeld kam, war erschüttert, wie tief hier Religion in Schule und Alltag verwurzelt sind. Zwar ist Nordrhein-Westfalen ein Land mit relativ

liberalem Image. Dennoch sind Staat und Kirche eng verbunden. In Artikel 7 der Landesverfassung wird nicht nur die »Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln« sondern auch die »Ehrfurcht vor Gott« als »vornehmstes Ziel der Erziehung« postuliert.

Eine Frage, mit der sich die jungen Feierlinge beschäftigen ist daher: »Wie gehe ich damit um in einem religiösen Umfeld zu leben?« Kinder und Jugendliche sind schon früh mit dieser Thematik konfrontiert. Rund 30 Prozent der Grundschulen in NRW sind staatliche Konfessionsschulen. Sie werden zwar komplett vom Land finanziert, stehen aber unter der Fuchtel der Kirchen, zumeist der katholischen. Lehrende müssen Mitglieder der entsprechenden Kirche sein. Für Schüler\*innen kann die Abmeldung vom Religionsunterricht den Ausschluss von der Schule zur Folge haben. In etlichen Gemeinden gibt es keine oder kaum Alternativen zur Bekenntnisschule. Und es gibt auch in den staatlichen Schulen in NRW für Grundschüler keine Alternative zum Religionsunterricht. Während andere Bundesländer längst eine Form des Ethikunterrichts eingeführt haben, gibt es in NRW nur einen Ersatzunterricht, oft als beaufsichtigte Freistunde. Auch bei diesem Thema ist der HVD aktiv. Der anerkannte Weltanschauungsverband würde gerne »Humanistische Lebenskunde« als Schulfach anbieten.

## Neues von Unten in Europa

In Bielefeld gibt es seit kurzem eine lokale Gruppe der europäischen Bewegung »DiEM25«. Charlotte Weitekemper hat sie besucht



FOTO: DIEM25

Europa hat nicht den besten Ruf. Denn was und wie die Europäische Union (EU) entscheidet, ist oft nicht nachvollziehbar. Je weiter die demokratische Willensbildung entfernt liegt, desto undurchsichtiger.

Früher war es der Krümmungsgrad der Gurke, dann die Banken- und Griechenlandkrise, in den letzten Jahren die Flüchtlings-

politik. Das bietet EU-Skeptikern reichlich Nahrung. Deshalb will die Bewegung »Democracy in Europe Movement 2025«, kurz: »DiEM25«, wachsende Ungleichheit, Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit mit einem demokratischen Aufbruch in ganz Europa begegnen. Ihr Motto: »Europa wird demokratisiert oder es zerfällt!«. Am Brexit lässt sich das gut nachvollziehen.

»DiEM25« ist keine klassische Partei, sondern eine paneuropäische, linke Bewegung. Für sie hat sich die EU vom visionären Gründungsgedanken in ein autokratisches Gebilde verwandelt und ist nur zu retten, wenn sie demokratischer wird. Nur wenn die europäische Bürgerschaft demokratisiert wird, sind institutionelle Veränderungen bis hin zu einer EU-

Verfassung möglich.

Deshalb wirbt »DiEM25« für einen europäischen Neuanfang. Die EU dürfe nicht mehr einseitig auf Wirtschaftswachstum setzen, müsse sich zur Sozialunion entwickeln und den Einfluss von der Lobbyisten in Brüssel beschneiden. Mit einem radikalen »Green New Deal« ließe sich soziale Gerechtigkeit und nachhaltiges Wirtschaften herstellen.

### Für einen europäischen Neuanfang

Dafür schmiedet die Bewegung Allianzen, um diese Ziele voran zu bringen. Etwa in dem von »DiEM25« ins Leben gerufenen Wahlbündnis »Europäischer Frühling«, in dem zahlreiche nationale Parteien 2019 gemeinsam zur Europawahl antraten. Auch wenn sie den Einzug verpassten, in Griechenland sitzen seit vergangenem Jahr neun Abgeordnete des Wahlflügels »Mera25« im Parlament.

Die Bielefelder Gruppe von »DiEM25« sieht sich selbst als »Mischung aus Diskussionsgruppe und Aktionsbündnis«. Ein gemeinsames demokratisches Bewusstsein schaffe man vor allem dann, wenn man über aktuelle Themen diskutiere und entsprechend mobil mache, erklärt Koordinator Maarten de Groot. »Ich arbeite hier mit, weil ich finde, dass »DiEM25« die richtigen Antworten gibt«, sagt Omiros Stavropoulos, der bereits während der Europa- und später der Parlamentswahl in Griechenland für »DiEM25« aktiv war. »Das sind nicht unbedingt die Antworten, die man hören will, aber auch keine ausweichenden Politikerantworten«. Er hofft, dass aus der EU doch noch einmal das Vorbild wird, welches aufzeigt, dass aus jahrhundertelangen Konflikten Frieden und Solidarität erwachsen kann.

» Info »

Kontakt: owl1dsc@de.diem25.org

Anzeigen

24 Stunden erreichbar  
Telefon: 0521 - 553 0521

AMBULANTER  
PFLEGEDIENST **via**

Gerhart-  
Hauptmann-  
Straße 21  
33613 Bielefeld

[www.pflegedienst-via.de](http://www.pflegedienst-via.de)

feine **räder**  
BIELEFELD

Ihr  
Fahrrad-  
fachgeschäft  
in der  
Bielefelder  
Altstadt

Obernstraße 42  
33602 Bielefeld  
Tel. 0521 - 63811  
email: [bielefeld@feineraeder.de](mailto:bielefeld@feineraeder.de)  
[www.bielefeld.feineraeder.de](http://www.bielefeld.feineraeder.de)

VSF. für Mensch und Rad  
Mitglied

leicht,  
flexibel, unabhängig

**cambio**  
CarSharing

CarSharing

Tel. 0521-633 33 | [www.cambio-CarSharing.de](http://www.cambio-CarSharing.de)

1934 belegte Aufsteiger Arminia Bielefeld am Ende einer enttäuschenden Saison mit nur sechs Punkten den letzten Platz der von der NS-Sportführung neu geschaffenen Gauliga Westfalen. Nur noch wenige Hundert Anhänger wollten Arminia sehen. Dem sportlichen Niedergang in die Bezirksklasse folgte eine Umorganisation. Vereinsführer und NSDAP-Mitglied Paul Fleege musste gehen. Der in der Melancthonstraße ansässige, erst 28 Jahre alte Rechtsanwalt Karl Demberg ersetzte ihn. Bereits als Student völkisch-nationalistisch gesinnt, hatte sich Demberg 1933 der NSDAP und der »Allgemeinen SS« angeschlossen. Seit 1919 im Verein aktiv, gehörte er 1933 der Aufstiegs Mannschaft an.

Unter »Vereinsführer« Demberg kehrte der sportliche Erfolg zurück. Der angestrebte Sprung zurück in die Gauliga Westfalen gelang 1938. Über 10.000 Zuschauer verfolgten das entscheidende Aufstiegsspiel in Dortmund gegen die Alemannia. In der Gauliga Westfalen hielt sich Arminia fortan stets im Mittelfeld der Tabelle, 1939/40 gelang sogar ein zweiter Platz hinter Abonnementmeister FC Schalke 04. Gegen Schalke pilgerten im Januar 1940 17.000 Zuschauer auf die völlig überfüllte Alm. Mit Kriegsbeginn endete Dembergs ehrgeiziges Engagement für den DSC Arminia.

#### Aufstieg in die Gauliga

Zu diesem Zeitpunkt befanden sich längst keine jüdischen Mitglieder mehr im Verein. Julius Hesse, von 1909 bis 1914 Vereinspräsident und Inhaber des alt eingesessenen »Schuh- und Sporthauses Hesse & Co« in der Rathausstraße, hatte den Verein 1910 vor der drohenden Insolvenz gerettet. Vermutlich wurde Hesse schon 1933 wegen seiner »nicht arischen Abstammung« aus dem Verein ausgeschlossen. Etwa zur gleichen Zeit beschmierten SA-Männer sein Geschäft mit der Parole »Heil Hitler! Schuhe kauft man nur bei Wittler! Kauf sie bloß nicht bei Hesse, sonst bekommst du was in die Fresse!« Unweit seines Geschäfts befestigten SA-Männer ein antisemitisches Transparent und in »Stürmerkästen« klebten Fotos von Personen, die es noch wagten, jüdische Geschäfte zu betreten.

#### Ausgeraubt und ermordet

Wie andere jüdische Geschäftsinhaber beugte sich Hesse dem systematischen Terror und verkaufte Ende 1935 seinen Laden, ebenso sein Wohnhaus in der Beethovenstraße, weit unter dem Verkaufswert. Ein vereitelter Suizidversuch offenbart die Not der Eheleute Hesse. Im Zuge der Pogromnacht 1938 wurde Julius Hesse einige Wochen in das KZ Buchenwald verschleppt. Jenni und Julius Hesse erkrankten schwer, kostspielige Magen- und Gallenoperationen folgten. Dennoch wurden sie neben anderen hohen Sonderabgaben zur Zahlung der »Reichsfluchtsteuer« und der »Judenvermögensabgabe« in Höhe von insgesamt 26.000 Reichsmark aufgefordert.

Inzwischen mittellos und zahlungsunfähig – die Verfügung jüdischer Eigentümer über Sachwerte und Kontoguthaben unterlag einer verordneten Sperre – lebte das Ehepaar vor seiner Deportation Ende 1942 im so genannten »Judenhaus« Lützowstr. 10 mit zahlreichen anderen jüdischen Bewohnern. Julius Hesse musste dem betrügerischen »Heimeinkaufsvertrag« für Theresienstadt zustimmen. Anschließend folgte am 12.5.1943 der Transport in das KZ Theresienstadt. Von dort aus ließ die SS das Ehepaar Hesse in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppen. Das Todesdatum von Julius Hesse lautet 6. März 1944, das amtliche Todesdatum seiner Frau 8. Mai 1945. Ihre drei Töchter waren schon in den 1930er Jahren ins Ausland geflohen. Nach dem Krieg strengten sie ein sich weit über zehn Jahre hinziehendes Verfahren der



Arminia Bielefeld 1938. Jüdische Fußballer wurden 1933 aus dem Verein ausgeschlossen.

FOTO: STADTARCHIV BIELEFELD

## Finstere Zeiten

### Friedhelm Schäffer beleuchtet Arminias Vereinsgeschichte in der NS-Zeit

»Wiedergutmachung« an, der materiellen Entschädigung für den Vermögensraub an ihren Eltern.

Karl Demberg hatte nach seiner Einberufung zur Waffen-SS eine soldatische Ausbildung bei der vom berüchtigten Theodor Eicke geführten SS-Division »Totenkopf« absolviert. Die fanatisch vorgehenden SS-Männer dieser Division verübten etliche Kriegsverbrechen. Im juristischen Dienst der SS stieg Demberg bis zum SS-Hauptsturmführer auf und diente bis 1945 unter anderem als SS- und Polizeirichter in Breslau und Kattowitz. Als »politische Führer« sorgten die Richter mit ihren Urteilen für die Einhaltung des verbrecherischen SS-Ehrenkodex. Die SS-Wachmänner des Vernichtungslagers Auschwitz gehörten in Dembergs juristischen Zuständigkeitsbereich. Nicht der Massenmord, wohl aber der Diebstahl von Zahngold oder Zigaretten durch Mitglieder der Wachmannschaft, standen im Mittelpunkt von Dembergs Interesse.

Wenige Tage nach seiner Entlassung aus sowjetischer Gefangenschaft 1949 nahm die Mitgliederversammlung des DSC Arminia den Rückkehrer herzlich auf. Das Interesse der Alliierten an einer »Entnazifizierung« befand sich mittlerweile auf dem Nullpunkt. Nach kurzem Verfahren in die Kategorie »Unbelastete« eingestuft – eine glatte Fehlbeurteilung – nahm Demberg Anfang 1950 seine Tätigkeit als Anwalt wieder auf, das beantragte Notariat wurde ebenfalls verliehen. Er starb 1952.

#### Vergangenheit lang ausgeblendet

Eine Aufarbeitung der NS-Vergangenheit fand beim DSC Arminia lange nicht statt. Bis weit in die 1980er Jahre glorifizierten

Vereinsschriften Karl Dembergs Leistungen für den Verein. Seine politische Funktion als Vereinsführer und die Karriere bei der Waffen-SS seit September 1939 blieben komplett ausgeblendet.

Erst die Vereinschronik »100 Jahre Leidenschaft« beschäftigte sich 2005 erstmals intensiver mit dem ehemaligen Präsidenten Hesse. Bis zu diesem Zeitpunkt stellte der Verein in Chroniken zwar die Verdienste Hesses heraus, nicht aber seinen Leidensweg, der in Auschwitz gewaltsam endete. Seit 2012 erinnern zwei »Stolpersteine«, für die die Fan-AG im Januar 2013 die Patenschaft übernahm, an Jenni und Julius Hesse. Die Erinnerungssymbole liegen im Pflaster vor Hesses ehemaligem Geschäft in der Rathausstraße.

Beim DSC Arminia, der sich in seiner Satzung klar gegen Rassismus und Antisemitismus ausspricht, hat sich einiges getan: Einem Aktionstag gegen Homophobie ließ der Verein Eckfahnen und Eintrittskarten in den Farben der Vielfalt folgen. Seit 2019

nehmen Juniorenteams des DSC Arminia an Fahrten zur NS-Gedenkstätte Wewelsburg teil. Im Januar 2020, vor dem Punktspiel gegen den VfL Bochum, erinnerte der Verein im Rahmen einer »NIE WIEDER!«-Fanaktion an Julius Hesse. Präsident Hans-Jürgen Lauffer warnte vor einer Wiederholung des Grauens. Noch fehlen dauerhafte Zeichen des Erinnerns in Arminias »Wohnstube«, der SchücoArena. Der benachbarte VfL Osnabrück erhielt 2019 den Julius-Hirsch-Preis für die Installation des »Max-Löwenstein-Wegs« rund um ihr Stadion »Bremer Brücke«. Löwenstein, ein jüdisches VfL-Mitglied, kam 1945 im KZ Neuengamme ums Leben.

#### » Info »

Friedhelm Schäffer, Mitarbeiter der NS-Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg, arbeitet im Rahmen der Ausstellung »Fußball im Nationalsozialismus. Mehr als nur ein Spiel« an der Geschichte des DSC Arminia während der NS-Zeit.

  
**Antiquariat**  
in der Arndtstraße  
An- und Verkauf  
alter und gebrauchter Bücher  
– Büchersuchdienst –  
Arndtstraße 51  
33615 Bielefeld  
05 21 / 923 89 96  
Mo – Fr 12<sup>00</sup> – 19<sup>00</sup> · Sa 10<sup>00</sup> – 14<sup>00</sup>

Stimmen  
Reparatur  
Begutachtung  
**Erwin Klumpf**  
Klavierbaumeister  
Telefon 0521.178126  
www.erwin-klumpf.de

Anzeigen

# Kunst ohne Brot

Seit 12 Jahren ist Bielefeld im Besitz eines avantgardistischen Fliegenfilms. Schuld daran ist Sacha Brohm



FOTO: MARTIN SPECKMANN

**B**ielefeld hat es nicht leicht. Viele Menschen sind der Ansicht, Bielefeld sei piefig, miefig, muffig und kleinkariert. Gerade viele Bielefelder sind dieser Ansicht. Aber das ist falsch. Das stimmt so nicht. Bielefeld hat was zu bieten. Bielefeld ist im Besitz eines avantgardistischen Fliegenfilms. Und das ist ja nun mal ein ganz sicheres Kennzeichen dafür, dass diese Stadt alles Mögliche ist, nur nicht provinziell. Eine provinzielle Stadt mit avantgardistischem Fliegenfilm? Das geht doch gar nicht! Dass ich dafür verantwortlich bin, dass Bielefeld im Besitz des avantgardistischen Fliegenfilms ist, möchte ich an dieser Stelle natürlich nicht unter den Tisch fallen lassen und kurz erläutern.

Wir schreiben das Jahr 2008 und die Avantgardistin und John Lennon-Witwe Yoko Ono fragt mich, wo sie in Bielefeld denn gutes Brot kaufen könne.

Zurück in der Gegenwart möchte ich keineswegs den Eindruck erwecken, dass ich unentwegt von Avantgardistinnen und Popstarwitwen angerufen werde, die erfahren möchten, wo sie in Bielefeld gutes Brot kaufen können. Ich möchte vor allem nicht den Eindruck erwecken, dass Yoko Ono und ich so dicke miteinander sind, dass sie mich ständig anruft, um kulinarischen Small Talk zu führen. Nein, nein, die Geschichte dazu geht so: Die Bielefelder Kunsthalle hatte Yoko Ono 2008 eine große, ihr Lebenswerk umspannende Ausstellung gewidmet. Es hatte sich da einiges angesammelt, und das wurde nun in gut ausgedachter Weise in der Halle verteilt. Als lokalprominenter Schnittchenklauer und Undergroundliterat war ich natürlich bei der Eröffnung der Ausstellung dabei. Ja, ja, so einfach ist es in mittelgroßen Städten, in die Nähe von Prominenten zu gelangen.

## Lokalprominenter Schnittchenklauer

Im Laufe des Abends, nachdem alle Anwesenden mehrmals das Ausgestellte begutachtet hatten, versuchten einige von ihnen mög-

lichst aufdringlich das Interesse der Jahrtausend-Künstlerin auf sich zu ziehen. Die ließ sich aber überhaupt nicht darauf ein. Was soll sie auch mit dem Pack bequatschen? Dass sie eine gute Künstlerin sei? Oder eine schlechte?

Sie schaute sich in Ruhe an, was sie in den vergangenen hundert Jahren zu Kunst gemacht hatte. Mal nickte sie nett in die eine Richtung, dann lächelte sie verschmitzt in die andere Richtung. Dabei kam sie mir immer näher, denn ich stand etwas stoffelig und von den mitunter sehr emotionalen Arbeiten vollkommen überfordert, am Rand und überlegte, ob ich es schaffen würde, aus dieser Eröffnung einen Text zu machen.

So bemerkte ich nicht gleich, dass SIE mir immer näher kam. So nah, dass sie plötzlich neben mir stand. Es folgte ein Moment der Stille. Kein angenehmer Moment. Kein Moment, in dem Stille kreativ oder befruchtend wirkt. Und dann fragte sie, die weltbekannte Konzeptkünstlerin, mich, den unbekanntesten Schnittchenklauer der Welt, wo sie gutes Brot kaufen könne. Sie flüsterte eher, so wie nur Yoko Ono flüstern kann. Es war ihr wohl unangenehm, nach gutem Brot zu fragen. Oder war ich ungefragt Teil einer Kunstaktion geworden? War ich Teil einer Performance geworden, in der es im Kern darum ging, einen möglichst dämlich wirkenden Anwesenden nach gutem Brot zu fragen?

Ich assoziierte mir in Sekundenbruchteilen eine möglichst überzeugende kausale Begründung dafür zusammen: Brot steht für Essen, Essen steht für Magen, Magen steht für Körper, Körper steht für Kreativität, Kreativität steht für Sex, Sex steht für Lust, Lust steht für Dummheit und Dummheit steht für: mich! Stand sie deshalb neben mir? Hielt sie mich für dumm?

Auf keinen Fall konnte sie neben mir stehen, weil ihr jemand geraten hatte, sich in kulinarischen Fragen an mich zu wenden. Da bin ich nicht gerade eine verlässliche Quelle. Ich kaufe mein Brot immer gut ver-

schleißt im Jibi, konnte mir aber nicht vorstellen, dass sie das hören wollte. Sie meinte wohl so richtig gutes, deutsches Brot. Noch dampfend und so dick wie ein sehr dicker Biber. Zudem hatte ich zunehmend das Gefühl, dass sie mich mit jemandem verwechselte, da sie sich wie selbstverständlich neben mich gestellt, eine Weile gewartet und erst dann angesprochen hatte. Vielleicht verwechselte sie mich mit einem Mitarbeiter der Kunsthalle? Oder mit Ringo Starr.

## Weltbekannte Konzeptkünstlerin

Mir fiel ein, dass John Lennon in den 70er Jahren das Brotbacken für sich entdeckt hatte. Er hat das sogar in einem Song verewigt. Da backt ein König in der Küche Brot, womit natürlich er, John Lennon, gemeint ist. Und wem backt er das Brot? Natürlich einer Königin. Königin Yoko, die also die Vorzüge guten Brotes durchaus zu schätzen weiß.

Ich konnte mir in jenem Moment - und ich kann es auch heute noch nicht - nichts Schlimmeres vorstellen, als Yoko Ono, der weltbekannten Witwe und Querdenkerin, unüberlegt irgendeine Bäckerei zu nennen. In die spazierte sie folgenden Tages womöglich fröhlich pfeifend hinein, verlangt flüsternd nach dem von mir empfohlenen Brot, transportiert es in ihrem Schoße liegend nach New York und legt sich schlafen, weil sie erst nachts angekommen ist.

Nach einer erwartungsreichen Nacht widmet sie sich dann am nächsten Morgen ganz dem Brot, bereitet es königlich zu, nur um zu merken, dass das Brot ganz abscheulich schmeckt. Von wegen: gutes, deutsches Brot! John Lennon wäre ausgeflippt, wenn man ihm das unter die Nase gehalten hätte! Der hätte dazu aber ganz schnell einen extrem bissigen Song geschrieben. Und genauso schnell würde man mich als Missetäter ausfindig machen, denn es gibt Fotos von Yoko Ono und mir, wie wir nebeneinander in der Kunsthalle stehen. Deutschland müsste mich an New York ausliefern, das wäre

völkerrechtlich irgendwie möglich. Yoko Ono hat da so ihre Ansprechpartner. Ein paar Stunden später würde man mich tot im Central Park finden, aufgeschlitzt und ausgenommen wie eine Regenbogenforelle. Auf die weltbekannte Yoko Ono-Art. Aber niemand würde was sagen, denn mit der Ono legt man sich nicht an. Das ist ihre Stadt!

## Jahrhundertealte Backtradition

Ich wollte nicht wie eine ausgezeichnete Regenbogenforelle enden. Ich wollte leben! Deshalb erklärte ich der gefeierten Kunstmalerin, dass es mir leid täte, aber ich wusste nicht, wo man in Bielefeld gutes Brot kaufen könnte, denn ich würde mein Brot immer im Supermarkt kaufen, und da ist es eingeschweiß und nicht so toll frisch wie in einer richtigen, handwerklich beeindruckenden Bäckerei mit einer jahrhundertealten Backtradition.

Ich musste ihr das natürlich auf Englisch erklären, was sich in meiner Erinnerung ungefähr so anhört: »Sorry, Miss Ono, I buy my bread at the Jibi!«

Ein Bild von dem Moment, in dem ich ihr DAS sage, das habe ich leider noch nirgendwo entdeckt. Ich habe mich dann aber auch aus dem Staub gemacht, denn wenn es am schlimmsten ist, soll man ja bekanntermaßen nicht zu gierig werden.

Yoko Ono muss von meiner Antwort aber so geschockt gewesen sein, dass sie der Kunsthalle aus lauter Wut ein Kunstwerk geschenkt hat: einen sehr bekannten, knapp dreißigminütigen Kurzfilm, in dem man eine Fliege dabei beobachten kann, wie sie auf einem nackten Frauenkörper herumkrabbelte. Die Fliege steht in diesem geschenkten Fall natürlich für den Tod, für das Verwesen, für den Niedergang. Und der Frauenkörper steht für Bielefeld, so viel ist klar. Sie hatte es der Stadt heimgezahlt.

Trotz des düsteren Schenkungshintergrundes darf sich Bielefeld nun aber Stadt nennen, die einen avantgardistischen Fliegenfilm besitzt. Und das sollte man jedem sagen, der meint, dass Bielefeld eine piefige Stadt sei. Verspätet danken muss man mir dafür aber nicht.

## » Info »

**Sacha Brohm lebt und schreibt in Bielefeld und Austin, Texas (near Siegfriedplatz). Am 22.5. liest das Mitglied der ersten Lesebühne Bielefelds, dem »Zirkeltraining«, im Tor 6 Theaterhaus.**

## Impressum

**Viertel - Zeitung für Stadtteilkultur und mehr**

Redaktion:

Silvia Bose, Klaus Feurich, Birgit Gärtner, Matthias Harre, Bernd Kegel, Aiga Kornemann, Martin Speckmann, Bernhard Wagner, Conny Wallrabenstein, Charlotte Weitekemper, Ulrich Zucht (V.i.S.d.P.)

AutorInnen:

Sascha Brohm, Friedhelm Schäffer

Gestaltung und Layout: Manfred Horn

Druck: Druckerei Matz, Bielefeld

Kontakt, Anzeigen

Viertel - Zeitung für Stadtteilkultur und mehr

c/o BI Bürgerwache e.V. | Rolandstr. 16

33615 Bielefeld

E-Mail: post@die-viertel.de

Internet: www.die-viertel.de

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

DE80 3702 0500 0007 2120 00

Stichwort: Spende »Viertel«